

6.7 Gesetzliche Grundlagen und Lehrplan für den Religionsunterricht in Baden Württemberg, Gemeinde 7

A Zusammenfassung der Rechtsgrundlagen

B Lehrplan für das Fach Jüdische Religionslehre o. J.

C Baden- Württemberg Bildungsplan 2004

A Zusammenfassung der Rechtsgrundlagen

In Baden – Württemberg wird gemäß Artikel 18 der Landesverfassung und §96 des Schulgesetzes evangelischer, katholischer, syrisch-orthodoxer und jüdischer Religionsunterricht als ordentliches Schulfach angeboten. Ethik wird durchgängig nach §100a der Landesverfassung erteilt. Religionsunterricht wird in Klasse 1-11 zweistündig (1stündig in Klasse 8) unterrichtet und ist versetzungs- bzw. prüfungsrelevant.

Für einen Religionsunterricht müssen mindestens acht Schüler zusammenkommen, eine Ausnahme bildet der jüdische Religionsunterricht. Übergreifende Gruppenbildungen sind möglich. Die staatliche Aufsicht ist schulrechtlich gesichert. Weiterhin besteht Konfessionsgebundenheit. Gestellungsverträge bestehen im Einzelfall im Bereich des jüdischen Religionsunterricht mit der Israelitischen Religionsgemeinschaft.¹

B Lehrplan für das Fach Jüdische Religionslehre o. J.²

Lernziele

Lernziel des jüdischen Religionsunterrichts ist es:

- a) Sich Kenntnisse der jüdischen Religion durch Studium und Lektüre traditioneller und moderner Texte anzueignen,
- b) dem Schüler die ethischen und kulturellen Werte der jüdischen Geistigkeit zu vermitteln,
- c) den Schüler zur Würdigung religiöser Unterschiede in einer pluralistischen Gesellschaft und dadurch zur Toleranz zu erziehen.

Zur Erreichung dieser Ziele muß der jüdische Religionsunterricht sowohl kognitiv, als auch affektiv und operativ ausgerichtet sein. Er soll nicht nur Wissen vermitteln, so notwendig dies auch, insbesondere in der jüdischen Tradition des „Lernens“ ist, sondern auch Haltungen fördern, die zu

menschenfreundlichen und gesellschaftsbindenden Handlungen führen. Dabei soll wissenschaftliche Objektivität angestrebt werden, die wiederum dem Abbau von Vorurteilen und der Verbesserung zwischenmenschlicher Beziehungen dienen soll.

Bei der Beschränkung der verfügbaren Wochenstunden und der Fülle des Lernstoffs können keine Maximalforderungen gestellt werden. Trotzdem soll der Lehrplan so aufgebaut sein, daß neben den verbindlichen Unterrichtsinhalten zusätzliche Themen und Unterrichtseinheiten angeboten werden können.

Anzustreben ist ein problembezogener

Zugang, der in dem Schüler das Interesse wecken soll, selbständig weiterzuarbeiten. Dazu soll ihm der Unterricht die Werkzeuge in die Hand geben. Zugleich muß aber dieser Unterricht lebensnah und praxisbezogen ausgerichtet sein. Zum traditionellen Lehrvortrag und dem Arbeiten an Texten haben Diskussionen zu treten, die den Schüler zum eigenen Denken und zur existentiellen Auseinandersetzung mit religiösen Grundproblemen hinführen. Hierfür bieten sich insbesondere die biblischen und rabbinischen Quellen sowie die jüdischen philosophischen Schriften an. Das Letztere gilt insbesondere und hauptsächlich für die Oberstufe des Gymnasiums. Die Würdigung gemeinsamer Wurzeln der monotheistischen Religionen darf nicht an den Unterschieden vorbeigehen oder gar einem Synkretismus das Wort reden.³

Lernschwerpunkte

- 1) Die jüdische Geschichte als kontinuierliche Begegnung Israels mit seinem Gott verstehen,
- 2) die Gebete als Ausdruck der Verbundenheit mit Gott verstehen und die hebräische Sprache, die Sprache der Gebete, soweit sie zum Übersetzen der Texte vonnöten ist, zu erfassen,
- 3) religiöses Wissen in verantwortungsvolles Handeln umsetzen lernen,
- 4) die Religiosität des Judentums als Einheit von Gott-Volk-Land begreifen und würdigen lernen.

Handreichung zum Lehrplan

Das Fach jüdische Religionslehre stellt die hierfür Verantwortlichen vor besondere Probleme.

Zunächst ist der jüdische Religionsunterricht von Inhalt her anders strukturiert als der anderer Religionsgemeinschaften. Da das Judentum nicht nur Konfession ist und seine Theologie wenig dogmatisch fixiert, sind die Betonungen gänzlich andere als bei vergleichbaren Religionsgemeinden. „Judentum ist die religiöse Zivilisation des „jüdischen Volkes“ (M. Kaplan), wobei der Begriff „Volk“ biblisch und nicht politisch zu verstehen ist. Daher enthält der Lehrplan zunächst die Geschichte des Volkes von biblischen Zeiten bis zur Gegenwart. Dazu kommt als zweiter Schwerpunkt die Gebetsstruktur und die für das Übersetzen der Gebete benötigten Kenntnisse der hebräischen Sprache, die nicht wie andere Sprachen der Antike nur noch literarisch greifbar ist, sondern die stets von Juden bei den Gebeten angewendet wurde. Da im Judentum das Lernen religiöses Gebot ist, bestand auch nicht die Gefahr, daß die hebräische Sprache aussterben oder eine tote Sprache werden würde. Sicher hat sich die Sprache im Laufe der Jahrhunderte weiterentwickelt, aber das biblische. Hebräisch ist bis heute das literarische Fundament geblieben. Als drittes wird im Lehrplan das religiöse Brauchtum und das religiöse Festjahr, je nach Kenntnisstand des Schülers, behandelt werden. Auch hier steht im Mittelpunkt des pädagogischen Interesses das religiöse Leben und nicht so sehr Fragen des Glaubens. Die im engeren Sinne religiösen und theologischen Probleme sind den letzten Schuljahren vorbehalten. Das soll nicht bedeuten, daß bei der Diskussion biblischer Gestalten, wie etwa der Erzväter und -mütter, der Könige und Propheten, nicht auch Glaubensfragen einbezogen werden sollten.

Im Großen und Ganzen aber dürfte auch hier die religiöse Praxis überwiegen. Im Zweifelsfall hat die konkrete Unterweisung den Vorrang. Jüdisches Lernen ist induktiv und nicht deduktiv. Der traditionelle Stoff sollte soweit wie möglich bewältigt werden, bevor einzelne Probleme angegangen werden. Der Lernprozess kann nicht im leeren Raum stattfinden, sondern der Schüler muß sich erst einmal ein Wissensfundament angeeignet haben.⁴

Wenn daher der Lehrplan eine Fülle von Material anbietet, so ist das bewusst und in Anlehnung an traditionelle Modelle geschehen. Natürlich kann bei der Kürze der zur Verfügung stehenden Zeit nicht immer der gesamte Stoff durchgenommen werden. Es muß Aufgabe des Lehrers bleiben, in Anbetracht der Möglichkeiten das pädagogisch Vertretbare anzubieten bzw. auszuwählen.

„Du kannst die Arbeit zwar nicht vollenden, aber du hast nicht das Recht, dich ihrer zu entziehen.“ (Sprüche der Väter, 2,21) Die anderen Kurse, die auch solche Wissensgebiete wie jüdische Kunst, jüdische Musik, Geschichte des Landes Israel anbieten, beziehen ihre Rechtfertigung aus der oben angegebenen Definition des Judentums. Eine besondere Schwierigkeit des Religionsunterrichts im Nachkriegsdeutschland besteht in der kleinen Anzahl der Schüler und im Mangel an adäquaten Lehrbüchern und Unterrichtshilfen.

Dazu kommt der unterschiedliche Wissensstand der Schüler, der es notwendig macht, selbst bei kleinen Klassen, Schüler individuell zu betreuen. Schüler werden nicht immer alle Klassen durchlaufen können, und sie werden trotz Altersunterschieden oftmals in gemeinsamen Gruppen zusammengefasst werden müssen. Der Unterricht wird sich hier und da den lokalen Gegebenheiten anpassen haben.

Schüler, die jetzt - ohne bisher nach einem Lehrplan den jüdischen Religionsunterricht erhalten zu haben - als Vorbereitung auf die Reifeprüfung das Fach Jüdische Religionslehre als Grund- oder Leistungskurs wählen, werden meist nicht über die Kenntnisse, die sie als Grundlage für diese Kurse benötigen, verfügen. Hier müssen besondere Vorkehrungen getroffen werden um diese Schüler für den gewählten Lehrgang vorzubereiten.

Wegen der besonderen Struktur des jüdischen Religionsunterrichts im Nachkriegsdeutschland mußte auf eine detailliertere Beschreibung der Themen verzichtet werden. Es konnte hier lediglich der Rahmen für den Unterricht angegeben werden. Aus diesem Grunde werden die Lehrer einen Stoffverteilungsplan erhalten, der gesondert für jede Jahrgangsstufe zu erstellen sein wird.*

Dieser Stoffverteilungsplan wird auch die Möglichkeiten jedes einzelnen Lehrers zu berücksichtigen haben. Da auch meist geeignete Lehrbücher in Deutscher Sprache fehlen, wird zu Händen der Lehrer eine Bibliographie erstellt, aus der ersichtlich sein wird, wo welches Lehrbuch, in welcher Sprache erhältlich ist. Die Bibliotheken der Landesrabbinate und der Israelitischen Religionsgemeinschaften in Baden-Württemberg stehen den Lehrern und Schülern zur Verfügung. Exzerpte können bei Bedarf hergestellt werden.⁵

Verbindlichkeit und Freiheitsspielraum

Die im folgenden Lehrplan formulierten Lernziele sind verbindlich. Die Prüfungsaufgaben, auch zur Reifeprüfung, setzen das Erreichen dieser Lernziele voraus.

Die Spalte Unterrichtsverfahren beinhaltet auch die sonst übliche Angabe Lernzielkontrollen. Durch den anders strukturierten Religionsunterricht enthält das Unterrichtsverfahren Elemente der Lernzielkontrolle, so daß eine Teilung nicht sinnvoll erschien.

Die Angaben in der Spalte Unterrichtsverfahren stellen lediglich Vorschläge dar, usw. sowohl für das Verfahren als auch für die Kontrolle. Sie sind allerdings wohlbedacht so geschrieben, daß sich vom Lernziel über die Lerninhalte bis zum Lernverfahren (inkl. Kontrollen) sinnvolle Lernprozesse ergeben. Die Kontrollen dürfen aber nicht verwechselt werden mit zu benotenden Prüfungsaufgaben mündlicher oder/und schriftlicher Art. Sie sollen lediglich helfen, für Lehrer und Schüler das Erreichen von gestellten Aufgaben durchsichtig zu machen. Soweit dann ausdrücklich bewertete Leistungserhebungen notwendig sind, geben die Angaben in der Spalte Unterrichtsverfahren generelle Hinweise, in welcher Art oder Richtung beim betreffenden Lernziel sinnvoll geprüft werden kann.

Insgesamt empfiehlt es sich, bei der Kursplanung zunächst von jenem Minimum an Inhalten auszugehen, mit dem sich die Lernziele erreichen lassen. Je strenger diese Minimalplanung ausgeführt wird, desto mehr Freiheit ergibt sich, jenen aktuellen Fragestellungen oder Inhaltserweiterungen nachzugehen, die sich im Verlauf des Kurses als vordringlich erweisen.⁶

Realschule

Jahrgangsstufe 9

9.1 Jüdische Geschichte

Lernziele

Einblick in die jüdische Geschichte des 20. Jahrhunderts

Lerninhalte

Der 1. Weltkrieg, die Geschichte der Weimarer Republik, die Geschichte des Antisemitismus in Deutschland. Nationalsozialismus und Massenvernichtung (Holocaust)

Unterrichtsverfahren

Lehrervortrag, Schülerreferate. Quellenstudium, Holocaust Literatur, Filme und Video, Diskussionen auch mit gleichaltrigen christl. Schülern

9.2 Gebete

Lernziele

Durchnahme der Gebete für die jeweils folgenden Festtage.

Lerninhalte

Lese- und Gesangübungen.

Unterrichtsverfahren

Vorsingen und Vorbeten der Schüler. Aufnahme auf Kassette und Kontrolle durch Lehrer und Schüler

9.3 Theologie

Lernziele

Den Schüler mit religiösen Grundbegriffen des Judentums bekannt machen.

Lerninhalte

Was ist Judentum? Das Wesen der *jüdischen* Religion. Die jüdischen Glaubensartikel. Der eine Gott.

Unterrichtsverfahren

Lehrervortrag, Lektüre ausgewählter Texte, Literaturbericht durch Schüler. Gastvorträge in einer Synagoge Aufsätze.

9.4 Bibel

Lernziele

Erlernen von 3 ausgesuchten Wochenabschnitten (mit Auszügen der entsprechenden Haftara).

Lerninhalte

Übersetzen und Erklären der Abschnitte. Synagogenbesuch

Unterrichtsverfahren

Lehrervortrag, Toralesungen und Haftaravortragen mit Übersetzungen.⁷

Jahrgangsstufe 10

10.1 Jüdische Geschichte

Lernziele

Vertiefung der Kenntnisse über die jüd. Geschichte des 20. Jahrhunderts.

Lerninhalte

Wie 9.1. mit besonderer Betonung: Antisemitismus in Deutschland, Nationalsozialismus, Massenvernichtung, Staat Israel

Unterrichtsverfahren

Wie 9.1.

10.2 Gebete

Lernziele

Den jüd. Gottesdienst in seiner geschichtl. Entwicklung kennenlernen

Lerninhalte

Lektüre von Standardwerken (Ellbogen u.ä.)

Unterrichtsverfahren

Lehrervortrag, Schülerreferat Vergleichende Darstellungen. Literaturhinweise.

10.3 Theologie

Lernziele

Vertiefung der religiösen Grundbegriffe des Judentums.

Lerninhalte Gott als, Schöpfer. Moderne Formen des Götzendienstes.

Traditionelle Gottesbeweise. Gott und Mensch.

Unterrichtsverfahren

Wie 9.3

10.4 Bibel

Lernziele

Erlernen von 3 ausgesuchten Wochenabschnitten mit Auszügen der entsprechen den Haftara (Inhaltsauszüge) und diesbezüglichen Kommentaren.

Lerninhalte

Toralesungen, Haftaravorträge, Kommentare zu Toraabschnitt und entsprechender Haftara. Übersetzen.

Unterrichtsverfahren

Wie 9.4⁸

Gymnasium

Jahrgangsstufe 5

5.1 Biblische Geschichte

Lernziele

Abriss der Geschichte der Könige Israels und Judas

Lerninhalte

Ausgewählte Abschnitte der Königsgeschichten mit besonderer Betonung der Begegnungen mit den Propheten.

Unterrichtsverfahren

Lehrervortrag, Rollenspiele Aufsätze, Quiz, Kassetten

5.2 Gebete

Lernziele

Die Strukturen des 18 Gebets an Wochentag, Sabbat und Feiertagen kennenlernen. Aneignung der zum Überbersetzen und Verstehender Gebete erforderlichen Grundkenntnisse der hebr. Grammatik.

Lerninhalte

Vergleiche der verschiedenen Gebete Identifikation der gleichbleibenden Texte. Übermittlung der Grundformen und Zahlen. '

Unterrichtsverfahren

Lehrervortrag, gemeinsames Lesen und Übersetzen, Responsen der Kedescha lernen. Jugendgottesdienst. Audiovisuelle Hilfsmittel. Diktate. Zahlentabellen. Konstruktion einer hebr. Uhr.

5.3 Brauchtum

Lernziele

Die Fast- und Trauertage des jüdischen Jahres kennen und historisch einzuordnen wissen.

Lerninhalte

Die „Drei Wochen“, die „Neun-Tage“, der 9. Av, der 17. Tammus, der 10. Tewet, das Fasten Gedalja, das Fasten Esther und das Fasten der Erstgeborenen

Unterrichtsverfahren

Die Bräuche der Fast- und Trauertage erläutern. Ausgesuchte Texte der Klagelieder lesen und übersetzen. Die Bedeutung Jerusalems für das jüdische Volk und die Nachwirkungen der Zerstörung des Tempels und der Vertreibungen besprechen

5.4 Bibel

Lernziele

Erweiterte Kenntnisse leichter biblischer Texte.

Lerninhalte

Genesis 25 - 50 in Auszügen

Unterrichtsverfahren

Gemeinsames Lesen und Übersetzen der Bibeltexte. Verständnisfragen mündl. und schriftlich.⁹

Jahrgangsstufe 6

6.1 Biblische Geschichte

Lernziele

Zeitraum vom babylonischen Exil bis zum Erlöschen des Gaonats, mit besonderer Betonung der Geschichte der Zerstörung des Tempels.

Lerninhalte

Leben im Exil. Esra u. Nehemia. Rückkehr nach Israel. Juden unter den Römern. Makkabäer. Juden in der Diaspora und unter eigenen Herrschern. Tempelbau unter Herodes. Entstehung des Christentums. Redaktion der Mischna. Babylonischer und Jerusalemischer Talmud. Die Geonim. Begegnung mit dem Islam.

Unterrichtsverfahren

Lehrervortrag. Schülerreferate Vorlesen von übersetzten Texte der Mischna und des Talmuds, sowie der einschlägigen Quellen über den Aufstand des Jahres 135, über die Kontroverse mit den Karäern. Die Ausnahmebestimmungen der christlichen Kaiser. Erläuterungen über Christentum und Islam. Aufsätze und ev. Schülerzeitung

6.2 Gebete

Lernziele

Allgemeine Kenntnisse Über Text und Gebrauch der Gebete für die Hohen Feiertage. Die wichtigsten Gebete des werktägl. Gottesdienstes. Weitere Aneignung von zusätzlichen Grundkenntnissen der Grammatik.

Lerninhalte

Ausgewählte Texte aus dem Machsor. Erklärung des Begriffs der Buße (Tschuwa) und der universellen Botschaft des Gebets Uw'chen ten Pachdecha, sowie die nationalen Aspekte des Uw'chen ten Kawod. Siddur. Zusätzliche Grundkenntnisse.

Unterrichtsverfahren

Lesen und Übersetzen der Gebete. Lehrgespräch über die Gebete. Historische Einordnung einzelner Gebete. Spezielle Vertiefung bei den Gebeten Kol Nidre und Unetane Tokef. Kantorale Gesänge auf Kassetten. Anlegen von Gebetsschal und -riemen üben. Hilfsmittel. Diktate.

6.3 Brauchtum

Lernziele

Kenntnisse der Speisevorschriften und ihrer Begründung.

Lerninhalte

Die biblischen Speisevorschriften und die rabbinischen Erweiterungen.

Unterrichtsverfahren

Erläuterungen der religionsgeschichtlichen, religiösen u. hygienischen Gründe für die Speisevorschriften. Aufsätze, Quiz.¹⁰

Lernziele

Kenntnis des jüdischen Kalenders, Unterschiede zum gregorianischen Kalender.

Lerninhalte

Geschichte, Vergleiche Berechnungen der Monate, Schaltjahre (19-Jahre Zyklus): Anfang und Ende von Sabbat und Feiertagen. Zweite Feiertag in der Diaspora.

Unterrichtsverfahren Verlesen und Erläutern der Mischna Rosch Haschana. Erstellung eines Klassenkalenders. Übertragung des jüd. auf den gregorianischen Kalender.

6.4 Bibel

Lernziele

Beherrschen unkomplizierter Bibeltexte

Lerninhalte

Auszüge aus Exodus, Leviticus, Numeri, Deuteronomium.

Unterrichtsverfahren

Lesen, Übersetzen, Verständnisfragen mündl. und schriftl.

Jahrgangsstufe 7

7.1 Jüdische Geschichte

Lernziele

Kenntnis der jüdischen Geschichte von der Blütezeit der Juden in Spanien bis zu deren Vertreibung im Jahre 1492. Die Juden in Nordafrika und Europa. Die Kreuzzüge.

Lerninhalte

Die jüd. Gemeinden und Gelehrten in Nordafrika und Spanien, Juda Halevi, Maimonides, Gemeinden in Frankreich, Deutschland, Italien, England, Ungarn. Kreuzzüge, Inquisition, Marranen.

Unterrichtsverfahren

Lehrervortrag, Schülerreferate. Religionsverfolgungen durch, Islam und Christentum, ihre Ursprünge und Folgeerscheinungen sowie ihre Relevanz für heutige interreligiöse Begegnungen. Aufsätze. Ev. Besuche in Speyer, Worms, Mainz.

7.2 Gebete

Lernziele

Vertiefung der Kenntnisse der werk- und feiertägl. Gebete. Vertiefung der grammatikalischen Grundkenntnisse.

Lerninhalte

Wiederholungen der Gebete aus Siddur und Machsor. Wiederholung der erlernten Kenntnisse.

Unterrichtsverfahren

Lesen und Übersetzen der Gebete, Vergleiche zwischen Wochentag- und Feiertaggebete. Hilfsmittel. Diktate.¹¹

7.3 Brauchtum

Lernziele

Überblick über die besonderen Sabbate des Jahres -

Lerninhalte

Die "Vier Sabbate".

Unterrichtsverfahren

Lehrvortrag, Schülerreferate, Lektüre der relevanten Abschnitte. Erläuterungen über die geschichtlichen und religiösen Gründe für diese besonderen Sabbate

7.4 Bibel

Lernziele

Erklärungen zu den Kommentaren der Bibel (z.B. Raschi) .

Lerninhalte

Grundlegendes zu den Kommentatoren und den Kommentaren

Unterrichtsverfahren Vorlesen und Übersetzen der durch den Lehrer. Erklären

Kommentare der Bedeutung der Kommentare zur Bibelauslegung

Jahrgangsstufe 8

8.1 Jüdische Geschichte

Lernziele

Kenntnis der jüdischen Geschichte von der Vertreibung aus Spanien bis Theodor Herzl.

Lerninhalte

Juden in Israel, Türkei und Holland (Marranen). Spinoza, Reubeni u.a. Spezielle Darstellung der Juden in Deutschland: R. Meir v. Rothenburg, Beschuldigungen der Brunnenvergiftung, Hostienschändung; Süßkind von Trimberg, Reuchlin und Pfefferkorn, Luther und die Juden. Juden in Preußen, Mendelsohn und Lessing, Emanzipation, Juden in Osteuropa, Anfänge des modernen Zionismus

Unterrichtsverfahren

Lehrervortrag, Schülerreferate Quellenstudium, Problembezogener Unterricht, Aufsätze. Ortsbesichtigungen. Tabellen. Stellungnahmen bekannter Deutscher zum Judentum und gegen den Ungeist. Beitrag der Juden in Deutschland zu Kultur, Wissenschaft, Politik und Wirtschaft.¹²

8.2 Gebete

Lernziele

Erlernen der Kantillation für Tora- und Haftara Lesung.

Lerninhalte

Identifizieren der Akzente und Tonfolgen, sowie der geläufigsten Kombinationen.

Unterrichtsverfahren

Lehrervortrag, Kassetten, Vorträge der Schüler bei Aufnahme auf Kassetten und deren Kontrolle durch Lehrer und Schüler.

8.3 Brauchtum

Lernziele

Einblick in die religiösen Bräuche des einzelmenschlichen Bereichs.

Lerninhalte

Beschneidung, Namengebung, Bar- und Bat Mizwa, Ehe und Scheidung, Krankheit und Tod.

Unterrichtsverfahren

Gründe und Bedeutung der Bräuche, Lektüre der relevanten Abschnitte.

Schülerreferate. Wo möglich, Beteiligung der Schüler an Zeremonien.

8.4 Bibel

Lernziele

Erlernen von 3 ausgesuchten Wochenabschnitten (Inhaltsauszüge)

Lerninhalte

Toralesungen mit Übersetzungen –und Kommentaren..

Unterrichtsverfahren

Lehrervortrag, Übersetzen und Erklären der Abschnitte. Synagogenbesuch.

Jahrgangsstufe 9

9.1 Jüdische Geschichte

Lernziele

Einblick in die jüdische Geschichte des 20. Jahrhunderts.

Lerninhalte

Der 1. Weltkrieg, die Weimarer Republik, die Geschichte des Antisemitismus in Deutschland. Nationalsozialismus und Massenvernichtung (Holocaust). '

Unterrichtsverfahren

Lehrervortrag, Schülerreferat und Quellenstudium, Holocaust Literatur, Filme und Video, Diskussionen auch mit gleichaltrigen christl. Schülern.

9.2 Gebete

Lernziele

Durchnahme der Gebete für die jeweils folgenden. Festtage.

Lerninhalte

Lese- und Gesangübungen

Unterrichtsverfahren

Vorsingen und Vorbeten der Schüler. Aufnahme auf Kassette (und Kontrolle durch Lehrer und Schüler).¹³

9.3 Theologie

Lernziele

Den Schüler mit religiösen Grundbegriffen des Judentums bekannt machen.

Lerninhalte Was ist Judentum? Das Wesen der jüdischen Religion. Die jüdischen Glaubensartikel. Der eine Gott.

Unterrichtsverfahren

Lehrervortrag, Lektüre ausgewählter Texte, Literaturbericht durch Schüler. Gastvorträge in 'einer Synagoge. Aufsätze.

9.4 Bibel

Lernziele

Erlernen von 3 ausgesuchten Wochenabschnitten (Inhaltsauszüge) mit Auszügen der entsprechenden Haftara

Lerninhalte

Toralesungen und Haftaravortragen mit Übersetzungen.

Unterrichtsverfahren

Lehrervortrag, Übersetzen und Erklären der Abschnitte. Synagogenbesuch.¹⁴

Jahrgangsstufe 10

10.1 Jüdische Geschichte

Lernziele

Vertiefung der Kenntnisse über die Geschichte des 20. Jahrhunderts.

Lerninhalte

Wie 9.1. mit besonderer Betonung: Antisemitismus in Deutschland, Nationalsozialismus. Massenvernichtung, Staat Israel

Unterrichtsverfahren

Wie 9.1.

10.2 Gebete

Lernziele

Den jüd. Gottesdienst in seiner geschichtl. Entwicklung kennenlernen

Lerninhalte

Lektüre v. Standardwerken (Elbogen u.ä.)

Unterrichtsverfahren

Wie 9.2

10.3 Theologie

Lernziele

Vertiefung der religiösen Grundbegriffe des Judentums.

Lerninhalte

Gott als Schöpfer. Moderne Formen des Götzendienstes. Traditionelle Gottesbeweise.* Gott und Mensch.

Unterrichtsverfahren

Wie 9.3.

10.4 Bibel

Lernziele

Erlernen von 3 ausgesuchten Wochenabschnitten mit Auszügen der entsprechenden Haftara (Inhaltsauszüge) und diesbezüglichen Kommentaren.

Lerninhalte

Toralesungen, Haftaravorträge, Kommentare zu Toraabschnitt und entsprechender Haftara. Übersetzen

Unterrichtsverfahren

Wie 9.4.¹⁵

Jahrgangsstufe 11

1.1 Jüdische Geschichte

Lernziele

Vergleiche der verschiedenen Formen der jüd. Eigenstaatlichkeit

Lerninhalte

Königreiche. Trennung der Königreiche. Staat Israel.

Unterrichtsverfahren

Lehrervortrag, Schülerreferat (unter Benutzung des erlernten Materials. Vergleichende Tabellen. Diskussionen. Abhandlungen.

11.2 Mischna

Lernziele

Einführung in die Mischna. Kenntnis und Studium eines Mischnatraktats

Lerninhalte

Entstehung der Mischna "Sprüche der Väter".

Unterrichtsverfahren

Lehrervortrag, Referate der Schüler. Übersetzung und Analyse des Textes.

11.3 Jüdisch Christliche Begegnungen

Lernziele

Kenntnis der jüdisch-christlichen Begegnungen. Verständnis der Konflikte und Gemeinsamkeiten.

Lerninhalte

Judentum und Christentum. Die gemeinsamen Wurzeln. Das Auseinandergehen der Wege. Das Neue Testament. Die Konzile. Das jüdisch-christliche Verhältnis nach 1945.

Unterrichtsverfahren

Lehrervortrag. Lektüre ausgewählter Texte. Unterrichtsgespräche. Schülerreferate. Unterrichtsprotokolle. Diskussionen mit gleichaltrigen christlichen Schülern.¹⁶

Jahrgangsstufe 12a

12.1 Jüdische Geschichte

Lernziele

Vertiefter Einblick in die jüd. Geschichte des 20. Jahrhunderts in Deutschland.

Lerninhalte

Erster Weltkrieg, Weimarer Republik, die Geschichte des Antisemitismus in Deutschland, der Nationalsozialismus, die Massenvernichtung.

Unterrichtsverfahren

Lehrervortrag, Schülerreferate, Lektüre ausgewählter Quellen und Holocaust-Literatur, Filme, Diskussionen, Testfragen, Problemerkörterungen

12.2 Mischna

Lernziele

Einblick in einige wichtige Abschnitte der Mischna

Lerninhalte

Auszüge aus Rosch Haschana, Taanit, Megilla

Unterrichtsverfahren

Übersetzung und Analyse einzelner Texte. Testfragen

12.3 Jüdische Philosophie I

Lernziele

Überblick über die jüd. Philosophie I:

Lerninhalte

Auswahl aus den Schriften von: Philo, Saadja, Jehuda Halevi, Salomo ibn Gabirol, Bachja ibn Pakuda.

Unterrichtsverfahren

Lehrervortrag, Begriffserklärungen, Lektüre ausgewählter Texte, geschichtliche Einordnungen, Vergleich mit griechischer, islamischer und christlicher Philosophie. Auswertung von Protokollen, Problemdiskussion, Testfragen.¹⁷

Jahrgangsstufe 12b

12.1 Jüdische Geschichte

Lernziele

Einblick in die jüdische Geschichte der Gegenwart

Lerninhalte

Der Staat Israel, die Vorgeschichte der zionistischen Bewegung, das Judentum in Europa seit 1945.

Unterrichtsverfahren

Lehrervortrag, Schülerreferate. Lektüre von Zeitungen und Studium der Quellen, Diskussion, Filme. Zusammenfassende Darstellung, Testfragen

12.2 Mischna II

Lernziele

Einblick in wichtige Abschnitte der Mischna II

Lerninhalte

Auszüge aus Joma, Sukka, Sprüche der Väter.

Unterrichtsverfahren

Übersetzung und Analyse von Texten.

12.3 Jüdische Philosophie II

Lernziele

Überblick über die jüd. Philosophie II.

Lerninhalte

Auswahl aus den Schriften von: Abraham ibn Daud, Moses Maimonides, Levi ben Gerson, Chasdai Crescas, Joseph Albo

Unterrichtsverfahren

Lehrervortrag Begriffserklärungen, ausgewählte Texte, geschichtliche Einordnungen, Problemdiskussion, Schülerprotokoll.¹⁸

Jahrgangsstufe 13a

13.1 Jüdische Biografien

Lernziele

Kenntnis einzelner jüd. Biographien aus biblischer, talmudischer und späterer Zeit.

Lerninhalte Anhand von Beschreibungen oder Autobiographien werden einige bedeutende Persönlichkeiten der jüd. Geschichte eingehend behandelt

Unterrichtsverfahren Intensives Quellenstudium (als Auswahl) Mose, einzelne Propheten, Hillel, Akiba, Rabbi Meir von Rothenburg, Sabbatai Zewi, Uriel da Costa, Glückel von Hameln. Schriftl. Referate, Einordnung in geschichtliche Epochen.

13.2 Midrasch

Lernziele

Einblick in die Exegese des Midrasch.

Lerninhalte

Ausgewählte Texte aus dem Midrasch Rabba.

Unterrichtsverfahren

Übersetzung, Analyse einzelner Texte, Begriffserklärungen.

13.3 Jüdische Philosophie III

Lernziele

Überblick über die jüd. Philosophie III

Lerninhalte

Auswahl aus den Schriften von: Salomon Maimon, Moses Mendelssohn, Hermann Cohen, N. Krochmal und andere.

Unterrichtsverfahren

Lehrervortrag, Begriffserklärungen, Lektüre ausgewählter Texte, geschichtliche Einordnungen. Auswertung von Protokollen, Problemdiskussion, Testfragen.¹⁹

Jahrgangsstufe 13b

13.1 Judentumskunde

Lernziele

Überblick über verschiedene Strömungen im Judentum.

Lerninhalte

Parteien und Schismen

im Judentum werden

systematisch behandelt:

Pharisäer, Sadduzäer, Essener, Christentum, Qumran, Karäer, Chassidim, Aufklärer.(Reform); u.a.

Unterrichtsverfahren

Quellenstudium, Lehrervortrag. Schülerreferate, schriftliche Referate, Diskussionen.

13.2 Midrash II

Lernziele

Einblick in die Exegese des Midrasch II.

Lerninhalte

Ausgewählte Texte aus verschiedenen Midraschsammlungen.

Unterrichtsverfahren

Übersetzung und Analyse einzelner Texte, hermeneutische Regeln.

13.3 Jüdische Philosophie IV

Lernziele

Überblick über die jüd. Philosophie IV.

Lerninhalte

Auswahl aus den Schriften von: Franz Rosenzweig, Martin Buber, Leo Baeck u.a.

Unterrichtsverfahren

Lehrervortrag Begriffserklärungen, Lektüre ausgewählter Texte, Auswertung von Protokollen, Problemdiskussion, Testfragen.²⁰

C Baden- Württemberg Bildungsplan 2004²¹

I Leitgedanken zum Kompetenzerwerb bis zur Klasse 10²²

Die jüdische Religionslehre soll jüdische Schülerinnen und Schüler im Judentum unterweisen. Im Unterricht sollen auf geeignete Weise elementare Kenntnisse und Fähigkeiten vermittelt werden, die es ihnen ermöglichen, Zugang zu ihrer Sprach-, Erinnerungskultur, Kultus-, Schicksals-, Werte- und Pflichtengemeinschaft zu finden. Die Fülle des Stoffs, die knappe Zeit, der Mangel an geeigneten Lehrmitteln zwingen die jüdischen Lehrer allerorts Abstriche an den zuvor versuchsweise eingeführten Lehrplänen vorzunehmen. Die folgenden Bildungsstandards sollen sicherstellen, dass dies nicht in willkürlicher Weise geschieht, dass aber den Religionslehrern auch genügend Spielraum verbleibt, um sich den örtlichen Gegebenheiten anzupassen. Die Bildungsstandards für die Sekundarstufe II (...) legen Wert auf eine themenzentrierte und problemorientierte Unterrichtsgestaltung, während den Bildungsstandards für die Primar- und Sekundarstufe I vor allem an einer altersgemäßen Vermittlung des Bildungstoffes und an der Entwicklung der sprachlichen, liturgischen, geschichtlichen und normativen Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler gelegen ist.

Bei der Formulierung der Lernziele und -inhalte bis zum Sekundarschulabschluss I gehen wir vom Prinzip des Rabbiners Samson Raphael Hirsch (1808 – 1888): „*Des Juden Katechismus ist sein Kalender.*“²³ und den Empfehlungen Franz Rosenzweigs (1896-1926) in dessen bildungspolitischer Programmschrift „*Zeit ists...*“²⁴ aus und legen das Synagogenjahr zugrunde. Im Kreislauf des Synagogenjahrs stehen die wesentlichen religiösen Inhalte des Judentums an und können „*zu ihrer Zeit*“ durchgenommen werden. Das Synagogejahr setzt sich aus mehreren, sich teilweise überschneidenden Zyklen zusammen: dem wöchentlichen *Schabbat*-Zyklus, in dessen Verlauf innerhalb eines Jahres die 54 Abschnitte der Bücher Mose vorgelesen werden: dem jahreszeitlichen Zyklus der Wallfahrtsfeste, *Pessach* (Überschreitungsfest/ Ostern), *Schawuot* (Wochenfest/ Pfingsten), *Sukkot* (Laubhüttenfest/ Erntedank), die an die Befreiung des Volkes aus Ägypten, die Gesetzgebung am Sinai und den Zug zum gelobten Land erinnern – Wallfahrtsfeste, an denen Juden früher zum Tempel pilgerten; dem Zyklus der hohen Feiertage zum Jahreswechsel: *Rosch HaSchana* (Neujahrsfest), *Jom*

Kippur (Versöhnungstag), die eine Periode persönlicher Rechenschaft und Umkehr bilden; dem Zyklus der Fasttage und Trauerperioden, die u.a. die Zerstörung des 1. und 2. Tempels kommemorieren, moderne israelische Gedenk- und Feiertage, wie der Jom HaSchoa WeHagewura (Vernichtungs- und Heldentag) und der Jom HaAzmaut (Unabhängigkeitstag), die den Tief- und Höhepunkten der jüdischen Geschichte im 20. Jahrhundert gewidmet sind usw. Insgesamt bildet der jüdische Kalender eine Art Mikrokosmos des Judentums, worin – im Sinne der jüdischen Philosophen R. Emil L. Fackenheim – alle „*fundamentalen Erfahrungen*“ (Rootexperiences) und²⁵ „*bahnbrechende Geschehnisse*“ (Epoch-making events)²⁶ der jüdischen Religionsgeschichte festgehalten und sinnvoll verknüpft sind.

Die Kalenderorientierung entspricht der überwiegenden Unterrichtspraxis in der Mittelstufe. Die Synchronisierung des Schul- und Gemeindejahres bietet die Möglichkeit zu einer lebensnahen Vermittlung des Lernstoffes. Darüber hinaus erfüllt sie auch ein Grundanliegen des jüdischen Religionsunterrichts. Denn jüdische Schülerinnen und Schüler leben im Prinzip in zwei Zeiten, dem bürgerlichen bzw. christlichen und jüdischen Jahr. Wenn sie im Rhythmus ihrer Religion bleiben wollen, müssen sie gegen den allgemeinen Zeitstrom schwimmen. An den verkaufsoffenen Samstagen dürfen sie z.B. nicht einkaufen, und ihre Feiertage fallen zumeist auf gewöhnliche Werktage. Sie müssen also ihre „*Zeitheiligtümer*“ (S.R. Hirsch) aktiv gegen Profanierung schützen. Da der Kampf gegen die religiöse Akkulturation zu den ausgesprochenen Zielen des jüdischen Religionsunterrichts gehört, ist die Einübung der „*jüdischen Zeit*“ für jüdische Schülerinnen und Schüler von entscheidender Bedeutung.

Die Kalenderorientierung hat allerdings auch den Nachteil, dass die Schülerinnen und Schüler im Religionsunterricht vom Anfang der Primarstufe bis zum Schluss der Sekundarstufe I das gleiche wiederholen, z.B. nehmen sie vor dem *Pessahfest* jedes Jahr die Beseitigung von Gesäuertem durch. Zwar ist die Wiederholung ein Grundzug des jüdischen Kalenders (*Schana, Jahr*), wie des *jüdischen Lernens* (*Schana, lernen*), aber die Erneuerung gehört nicht minder zum jüdischen Kalender (*Chodesch, Monat*), wie zum jüdischen Lernen (*Chiddusch, Novelle*). Der gleiche Stoff kann und soll auf den verschiedenen Schulstufen verschieden vermittelt werden.

Die Forderung nach altersgemäßem Unterricht bestimmt seit jeher die jüdische Pädagogik, so zum Beispiel das Erzählritual (*Haggada*), das beim feierlichen Festmahl (*Seder*) des *Pessach* festes aufgesagt wird und im engeren Sinn des „*Juden Katechismus*“ genannt zu werden verdient. Dieser klassische Initiationstext ist als Frage Antwort-Spiel zwischen Vater und Sohn angelegt und alle Gesetzeslehrer legen großen Wert darauf, dass die Kinder und Jugendlichen durch auffällige Änderungen des gewöhnlichen Tischzeremoniells (*Schinuijim*) zu Fragen angeregt und die Beantwortung der Fragen entsprechend dem jeweiligen Auffassungsvermögen des Fragestellers zu erfolgen hat (*Lefi Dato Schel Ben*). Moses Mendelssohn (1729-1786), der am Anfang der neueren jüdischen Pädagogik steht, deutete das gesamte jüdische Zeremonialgesetz nach diesem Paradigma.

In seiner Schrift *Jerusalem* (1783) schreibt er: „*Das Zeremonialgesetz selbst ist eine lebendige Geist und Herz erweckende Art von Schrift, die bedeutungsvoll ist (...) und zum mündlichen Unterrichte Anlass und Gelegenheit gibt. Was der Schüler von Morgen bis Abend tat und tun sah, war ein Fingerzeig auf religiöse Lehren und Gesinnungen, trieb ihn an, seinem Lehrer zu folgen, ihn zu beobachten, alle seine Handlungen zu bemerken, den Unterricht zu holen, dessen er durch seine Anlagen fähig war, und sich durch sein Betragen würdig gemacht hatte.*“²⁷ Und Franz Rosenzweig forderte zu Beginn des letzten Jahrhunderts in der schon erwähnten Programmschrift für den Schulunterricht der Mittelstufe: „*Was die Pessachagada in der Zeit ihrer Entstehung geleistet haben muss, das oder etwas Ähnliches hat hier der Lehrer im Zusammenhang der Behandlung des Sabbats und der Festtage zu geben.*“ (ebendort) Wir orientieren uns bei unserem Modell gleichfalls am Vorbild der *Haggada Schel Pessach*.²⁸ In der *Haggada* werden nun vier Typen von Fragestellern unterschieden: 1. der Anfänger, welcher noch nicht zu fragen versteht, 2. der naiv, neugierig Fragende, 3. der polemisch Fragende, welcher sich aus der Gemeinschaft ausschließt, und 4. der kundig Fragende, welcher an Einzelheiten interessiert ist. Wir betrachten diese Typologie als Entwicklungsmodell und ordnen jedem der vier Typen eine Alters- und Schulstufe zu, sowie jeweils angemessene Didaktiken, Lernziele und Standards. Dieses traditionelle pädagogische Schema stimmt mit den neueren

entwicklungspsychologischen und religionspädagogischen Erkenntnissen überein.(Vergleiche dazu das Modell in der Anlage 1).

Das pädagogische Paradigma der *Haggada* von *Pessach* lässt sich auf alle Anlässe des Synagogenjahres übertragen. Der gleiche Gehalt kann – wie hier der Exodus – einmal als Erzählung („*Es war einmal ...*“), als Gedenkveranstaltung („*In Erinnerung an ...*“), als moralische Belehrung („*Was geht es mich an ...*“) und als religionsgesetzliche Bestimmung („*Du sollst, du sollst nicht ...*“) dargestellt werden. Wir wollen das exemplarisch und schematisch an den sieben Festen des biblischen Kalenders in Levitikus 23 skizzieren (vergleiche Anlage 2).²⁹ Die Schemata in Anlage 1 und 2 sind keine Unterrichtspläne im engeren Sinn, sondern Umriss einer mit traditionellen Kategorien arbeitenden Methode der altersgemäßen Stoffvermittlung. Auf jeder der Stufen wird die Lehrerin oder der Lehrer zum Beispiel die narrativen Grundlagen, die kultischen Besonderheiten, die aktuellen Bezüge und religionsgesetzlichen Bestimmungen eines Kalenderanlasses erwähnen müssen. Auch inhaltlich ist die Lehrerin oder der Lehrer frei, Schwerpunkte zu setzen. Wenn das Schema zum Beispiel für die neunte und zehnte Klasse in den sieben Wochen zwischen *Pessach* und *Schawuot* den Abschnitt über den *Toraerwerb* aus den *Sprüchen der Väter* und Trauerregeln vorsieht, so kann die Lehrerin oder der Lehrer bestimmte Sprüche auswählen oder die Trauerregeln besprechen, die die Schülerinnen und Schüler von Trauerfällen und Beerdigungen her kennen. Der Plan will überhaupt nicht die Verabreichung bestimmter Stoffmengen vorschreiben, sondern die Themen anschneiden, die dann in der Sekundarstufe II zur problemorientierten Behandlung anstehen. Eine umfassende Übersicht des Stoffes scheitert bei einer engen Kalenderorientierung allerdings daran, dass das Schul- und das Synagogenjahr nicht genau deckungsgleich sind. So fällt die Rüstzeit für die hohen Feiertage vor den Beginn des neuen Schuljahres und der Stoff muss entweder noch im alten Schuljahr oder nach den hohen Feiertagen drangenommen werden. Es ist aber gar nicht nötig den ganzen durch den Kalender gebotenen Stoff innerhalb eines Jahres durchzunehmen. Die zweijährigen Stufen bieten die Möglichkeit den Stoff auf zwei Jahre zu verteilen und in vier qualifizierten Durchgängen zu behandeln.

Die Lehrkraft muss dabei darauf achten, dass etwa die hohen Feiertage nicht weniger Aufmerksamkeit bekommen als zum Beispiel das eher zweitrangige *Chanukkafest* (Weihnachten), weil es mitten in das erste Schulhalbjahr fällt.³⁰

II Kompetenzen und Inhalte Klassen 6, 8, 10

Anlage 1: Modell für die Bildungsstandards Jüdische Religionslehre für die
Primar- und Sekundarstufe 1 aller Schulen³¹

| Stufe | Alter | Traditionelle Typologie der Schüler | Moderne Typologie Kohlberg/ Nipkow | Lernverhalten und Lernformen | Didaktik | Beispiel (Pessah) | Lernstoff | Lernziel | Bildungsstandards |
|-------------------|-------------|---|--|---|---|---|--|---|--|
| 1-4 Klasse | 6-10 Jahre | <i>Eino Jodea Liscol, Der noch nicht zu fragen weiß, wird zu Fragen angeregt: Ma nischdana, Wodurch unterscheidet sich diese Nacht? (...)</i> | Präkonventionelle, vor-kritische Einstellung | Rezeptives Verhalten Akromatisches Lernen | Narrative Didaktik <i>Haggada</i> | Narrativer Sinn (<i>Pschat</i>) Erzählung vom Auszug aus Ägypten | Episoden aus Kinderbibeln und Legenden-sammlung | Einführung in die Sprach- und Erinnerungsgemeinschaft | Lesen und Schreiben Lieder (<i>Ma Nischdana, Mi Jodea, Chad Gadja</i>) |
| 5-6 Klasse | 10-12 Jahre | <i>Tam</i> stellt von sich aus neugierige Fragen: „Was ist das?“ | Präkonventionelle, vorkritische Einstellung | Mime-tisches Verhalten Ludisches Lernen | Symbol – und Ritualdidaktik <i>Seder</i> | Semiotischer Sinn (<i>Remes</i>) Gedenkzeremonie (<i>Secher</i>) des feierlichen Mahls (<i>Seder</i>) | Tischzeremoniell Pessachopfer und Wallfahrt | Einführung in die Kultusgemeinschaft | Kalender, Hauptgebete, Gebetsriemen usw., Schrift- und Prophetenlesung |
| 7-8 Klasse | 12-14 Jahre | <i>Rascha</i> stellt polemische Fragen: „Was soll das alles?“ | Antikonventionelle, vorkritische Einstellung | Polemische Verhalten Erotem. Lernen | Sokratik | Moralischer Sinn (<i>Drasch</i>) Auszug als Daseinmodell <i>Bechol Dor WaDor</i> ³² | Wiederholung des Auszugs (Spanien 1492), 3. Reich, SU u.a) | Einführung in die jüdische Schicksalsgemeinschaft | Vorbereitung zur Bar- und Bat Mizwa Epochen der Jüd. Geschichte |
| 9-10 Klasse | 14-16 Jahre | <i>Chacham</i> stellt kundige Fragen: „Welche Bewandnis hat es mit den Zeugnissen, Gesetzen und Rechten?“ | Konventionelle, nach-kritische Einstellung | Aktives Interesse Mnemotechnisches Lernen | Systematik | Mystischer Sinn (<i>Sof</i>) Auszug als Reinigung. Das Ungesäuerte als Inbegriff der Unreinheit | Regeln über Gesäuertes und Ungesäuertes (Hilchot Chamez Umaza) | Einführung in die Werte und Pflichten-gemeinschaft | Mündliche Lehre, Mischna u.a. |
| 7-8 10-12. Klasse | 16-18 Jahre | <i>Rascha</i> Rosch HaTekes, Zeremonienmeister erteilt altersgemäße Antworten | Postkonventionelle, meta-kritische Einstellung | Weisung (nach Auffassungsvermögen d. Kindes (<i>Lefi Dato schel Ben</i>)) | Hermeneutik d. Gebote (Ta'ame Ha Miz-wot) | Vierfacher Schriftsinn (PaRDeS) | siehe Bildungsstandards für d. Oberstufe | siehe Bildungsstandards für d. Oberstufe | siehe Bildungsstandards für d. Oberstufe |

Anlage 2: Exemplarische Zielformulierung und Inhalte für die Jüdische Religionslehre der Primar – und Sekundarstufe I aller Schulen³³

| Stufe | Alter | Typus | Schabbat (Ruhetag) | Pessah (Überschreitungs- fest) | Omer-Zeit (Biblisches Erstlings- opfer) | Schawuot (Wochenfest) | Rosch HaSchana (Neujahrs- fest) | Jom Kippur (Versöh- nungstag) | Sukkot (Hüttenfest) |
|-------------|-------------|---|---|--|--|--|---|--|---|
| 1-4 Klasse | 6-10 Jahre | Narrative Didaktik (WeHiggadta LeWincha) | Schöpfung (<i>Bereschit</i> 1- 2) | Auszug aus Ägypten (<i>Schemot</i>) | Geschichten von R. Akiwa und den Weisen | Offenbarung am Sinai (<i>Schemot</i> u. <i>Dewarim</i>) | Bindung Isaaks (<i>Bereschit</i> , <i>Awot</i>) | Opfer des Sünden- und Sendebocks (<i>Wajikra</i>) | Der Zug ins gelobte Land (<i>Bemidbar</i>) |
| 5-6 Klasse | 10-12 Jahre | Symbol –und Ritual Didaktik (Secher) | <i>Schabbat</i> G'ttesdienst (<i>Kabbalat</i> <i>Schabbat</i> <i>Kiddusch</i> , <i>Kriat HaTora</i>) | <i>Pessach</i> - Gottesdienst (<i>Seder</i> und so weiter) | <i>Omer</i> -Zählen (<i>Lag BaOmer</i> Exkursion) | <i>Schawuot</i> - Gottesdienst (<i>Asseret</i> <i>HaDiberot</i> , <i>Tikkun Leil</i> <i>Schawuot</i>) | <i>Rosch</i> <i>HaSchana</i> - Gottesdienst (<i>Schofar</i>) | <i>Jom-Kippur</i> - Gottesdienst (<i>Zom</i> <i>Kol Nidre</i> , <i>Untane Tokef</i> <i>Awoda</i>) | <i>Sukkot</i> - Gottesdienst (<i>Lulaw</i>) Hakkafot Simchat <i>Tora</i> |
| 7-8 Klasse | 12-14 Jahre | Sokratik (Perusch) | Schabbat als Antwort auf die hem- mungslose Umweltzer- störung | Exodus als die Antwort auf Unterdrück- ung und Aus- beutung | Jüdisches Martyrium als Antwort auf Assimilations- druck und Glaubens- zwang | Die zehn Gebote als Antwort auf die Ur- und Hauptsünden der Mensch- heit | Die Väterge- schichten als Antwort auf Familienkon- flikte | Der Versöh- nungstag als Antwort auf persönliche Verstrickung und Schuld | Sukkot als Antwort auf Besitzstands- denken und als Angebot eines zeit- weiligen „Ausstiegs“ |
| 9-10 Klasse | 14-16 Jahre | Systematik (Chibbur) | Systematik der verbotenen Arbeiten (Mischna Schabbat VII) | Gesetze über Gesäuertes und Ungesäuertes (Mischna Pesachim II und X) | Tora-Erwerb (Mischna Pirke Awot VI u. Trauer (Mischne Tora, Hilchot E.) | Die Syste- matik der zehn Gebote (Midrasch Mechilta zu Exodus) | Die Jahres- anfänge und der Kalender (Mischna Rosch HaSchana I,1 ff.) | Prinzipien der Umkehr (Mischna Joma VIII und Mischne Tora, Hilchot Tschuwa) | Gebote der Landwirt- schaft (Mischna Pea, und andere) |

I Leitgedanken zum Kompetenzerwerb Kursstufe

1. Im humanistischen Bildungskanon standen die hebräischen Quellen ebenbürtig neben den griechischen und lateinischen als Grundlagen der europäischen Kultur. Die Humanisten wurden meistens durch jüdische Gelehrte in das jüdische Schrifttum eingeführt.

Diese frühneuzeitliche Vorgeschichte der akademischen jüdischen Studien zeigt, dass das Fach Jüdische Religionslehre ganz unabhängig von der Größe des jüdischen Bevölkerungsanteils und der besonderen religiösen Bedürfnisse der jüdischen Gemeinden ein unverzichtbarer Bestandteil der europäischen Allgemeinbildung ist. Für den jüdischen Religionsunterricht, der sich an jüdische Schülerinnen und Schüler wendet, folgt aus der besonderen Stellung des Judentums in der europäischen Bildungstradition, dass er sich nicht nur auf die Vermittlung von partikularen Wissensinhalten und Verhaltensregeln beschränken darf, zumindest in den höheren Klassen muss er zugleich auch das Bewusstsein für die universale Relevanz seines Stoffes schärfen. Die europäische Moderne ist andererseits auch ein Ergebnis der Säkularisation, und mit dem Verlust der religiösen Bindung schwindet auch die religiöse Bildung. Der Religionsunterricht hat vor diesem Hintergrund dafür zu sorgen, dass die Werte-, Orientierungs-, Erfahrungs- und Bildungsressourcen der Religionen nicht verloren gehen. Der jüdische Religionsunterricht soll insbesondere gewährleisten, dass Schülerinnen und Schüler ihre jüdischen Quellen kennen lernen und ihre Identität in einer liberalen Staats- und einer pluralistischen Gesellschaftsordnung behaupten können (siehe 3).

2. Der jüdische Religionsunterricht an den Gymnasien in Baden-Württemberg vermittelt den Schülerinnen und Schülern Grundkenntnisse und Grundwerte des Judentums. Da leider häufig davon auszugehen ist, dass derartige Grundkenntnisse und -werte weder in der Familie noch in der Gemeinde noch in den anderen Schulfächern noch in der weiteren kulturellen Umgebung der Schülerinnen und Schüler adäquat erworben werden, steht im jüdischen Religionsunterricht zunächst eine kompetente Wissensvermittlung durch akademisch qualifizierte Lehrerinnen und Lehrer im Vordergrund. Auch wenn vermehrt Schülerinnen und Schüler aus Kontingentflüchtlingsfamilien ohne Vorkenntnisse in höhere Klassen eingestuft werden, müssen wir ohne Rücksicht auf das starke Niveaufälle innerhalb einer Klasse weiterhin davon

ausgehen können, dass Schülerinnen und Schüler sprachliche, historische und religiöse Grundvoraussetzungen der jüdischen Religionslehre in die Oberstufe mitbringen. Deshalb muss in der Oberstufe neben die passive Wissensaneignung verstärkt auch die aktive Wissensverarbeitung treten. In einem problemorientierten Unterricht sollen hier zentrale Themen wie: die jüdische Tradition (II.1), Gott (II.2), Mensch und Menschheit (II.3), Geschichte des jüdischen Volkes (II.4) und Jüdische Lebensführung (II.5) behandelt und auf Augenhöhe mit den modernen Human-, Gesellschafts- und Naturwissenschaften kritisch diskutiert werden.

3. Dabei zielt der jüdische Religionsunterricht darauf ab, die Entwicklung folgender allgemeiner Kompetenzen bei den Schülerinnen und Schülern zu fördern:

- die hermeneutische Fertigkeit, Quellen in der hebräischen Ursprache zu lesen und zu übersetzen, ihre verschiedenen Auslegungs- und Anwendungsmöglichkeiten nachzuvollziehen und in ihren allgemeinen und aktuellen Bezügen zu verstehen;
- den metaphysischen Sinn, die Bestimmung des Menschen nicht nur in seinen engen Alltagsgrenzen, sondern im Hinblick auf außergewöhnliche Grenzerfahrungen (zum Beispiel der Offenbarung und Erlösung) und Transzendenzbezüge (zum Beispiel Gott) wahrzunehmen;
- das moralische Vermögen, Pflichten gegen Gott, gegen Mitmenschen, gegen Tiere und die Umwelt, wie sie die Offenbarung lehrt, kennen zu lernen und anzunehmen; den persönlichen Mut, zu seiner besonderen religiösen Identität und Tradition zu stehen, und die kulturelle Fähigkeit, die Minderheitenperspektive einzunehmen;
- die soziale Sensibilität für die Verlierer der Gesellschaft.

Solche wünschenswerten persönlichen Einstellungen und Haltungen sind freilich schwer messbar, der Religionsunterricht vermittelt aber auch von dritter, unbeteiligter Seite nachprüfbare, objektive Kenntnisse.³⁴

II Kompetenzen und Inhalte

Kursstufe

Kenntnisse werden in vier Halbjahreseinheiten erarbeitet, die den Themen: die jüdische Tradition (1), Gott (2), Mensch und Menschheit (3), Geschichte des

jüdischen Volkes (4), Jüdische Lebensführung (5) entnommen sind. Unabhängig von den jeweils festgelegten beziehungsweise gewählten Themen können bei den Schülerinnen und Schülern folgende Kenntnisse angenommen werden:

1. DIE JÜDISCHE TRADITION

Die Schülerinnen und Schüler kennen den Unterschied zwischen der schriftlichen und mündlichen Thora; können etwas zur mündlichen Überlieferungskette von Mose bis zur Zeit der Mischna sagen (nach Sprüche der Väter 1,1 und Einleitung zur Gesetzeskodifikation von Moses Maimonides); kennen den Aufbau der hebräischen Bibel (TaNaCH) und des Talmud (SCHaS); haben einen Überblick über die übrigen Gattungen der rabbinischen Literatur (Midrasch Haggada, Midrasch Halacha, Kodizes, Responsen, Kabbala); kennen Regeln der traditionellen Schriftauslegung (Regeln des Rabbi Jischmael, Regeln des Rabbi Akiwa, die kabbalistische Lehre vom vierfachen Schriftsinn: „PaRDeS“); sind in der Lage, eine wichtige Stelle des Pentateuchs mit dem klassischen Literalkommentar von Raschi vorzustellen, zum Beispiel den Anfang der Schöpfungserzählung, Gen 1,1; den Anfang der Offenbarungserzählung und der zehn Gebote, Ex 19,1 und 20,1; den Anfang der Einzelgesetze, „Mischpatim“, Ex 21,1; das Talionsgesetz, Ex 21,24-25; die Gebote der Nächsten- und Fremdenliebe, Lev 19,18 u.33-34; das Einheitsbekenntnis, Deut 6,4. Die Schülerinnen und Schüler wissen von den Mahn- und Trostreden der Propheten; können eine der wöchentlichen Prophetenlesungen vorstellen (zum Beispiel Jesaja 1,1-30 und 2,1-4); sind mit dem rabbinischen Auslegungsppluralismus vertraut und können ihn zum Beispiel am Streit zwischen den Schulen von Hillel und Schammai exemplifizieren (zum Beispiel bEruwin 13b); wissen, dass Jüdinnen und Juden Thora wie Talmud als Offenbarungen betrachten und daraus Deutungsmuster und Maßstäbe fürs Leben gewinnen, und sind in der Lage, das an einem aktuellen Beispiel, etwa an einem rabbinischen Gutachten zu einer medizinischen Frage, zu demonstrieren.³⁵

2. GOTT

Die Schülerinnen und Schüler können über die Eigenart des biblischen Gottes und seines geschichtlichen Wirkens sprechen (n. Deut 6,4 ff.);

- kennen insbesondere die Bedeutung seiner verschiedenen Namen (nach Ex 3,14 u.6,1), seine 13 Eigenschaften der Liebe (nach Ex 34,6-7), sowie seine zehn Manifestationen nach der Lehre der Kabbalisten (Sefirot nach 1 Chr 29,11 und Spr 3,19);
- können den persönlichen biblischen Gott einerseits von den Götzen des Polytheismus und andererseits vom Gott der Philosophen unterscheiden (etwa nach Jehuda HaLevi, Sefer HaKusari IV,16);
- wissen aber auch etwas über die religionsphilosophische Gotteslehre im Judentum (nach den 13 Glaubensartikeln des Maimonides und dessen negativer Theologie, Führer der Verirrten I,46 ff.); wissen von der wechselhaften Geschichte Gottes mit seinem Volk, von den Bundesschlüssen und Bundesbrüchen, von den Zuwendungen und Abwendungen Gottes (wie sie sich nach einem Propheten, etwa Amos oder Hosea, darstellt);
- kennen allerdings auch die Argumente der Religionskritik, zum Beispiel das klassische Argument, dass Gott bloß eine menschliche Projektion sei (zum Beispiel Spinoza, Feuerbach, Marx, Freud), und sind im Stande sich im Rekurs auf das biblische Bildverbot kritisch und konstruktiv damit auseinander zu setzen;
- wissen um die Anfechtungen des Gottesglaubens während der Verfolgung und Vernichtung der Juden in Europa und können diese Auseinandersetzung nach alten Quellen, wie das Buch Hiob oder modernen Zeugnissen, wie die Texte von Zwi Kolitz, „Jossel Rackowers Wendung zu Gott“ und Hans Jonas, „Gott nach Auschwitz“, erläutern.

3. MENSCH UND MENSCHHEIT

Die Schülerinnen und Schüler kennen die Grundzüge des biblischen Menschenbildes (Geschöpflichkeit, Gottesebenbildlichkeit, Geschlechtlichkeit und Fehlbarkeit nach Gen 1-6) und die Hauptmerkmale des Menschen nach der klassischen jüdischen Ethik: Geistigkeit, Freiheit und Verantwortlichkeit (nach den Sprüchen der Väter und Maimonides, Mischne Tora, Hilchot Jessode HaTora und Hilchot Tschuwa);

- sind im Stande die 613 Pflichten des jüdischen Menschen nach verschiedenen Gesichtspunkten zu klassifizieren (Pflichten „zwischen Gott und Mensch“ und „zwischen Mensch und Mensch“ nach mJom VIII,9; Vernunftgebote“ und „Gehorsamsgebote“ nach bJom 67b und R. Saadja Gaon, Glaubenslehren und

Meinungen, Buch III; „Körperpflichten“ und „Herzenspflichten“ nach Bachja ibn Pakuda, Chowot HaLewawot, Einleitung);

- können die daraus folgende Ethik des Judentums von anderen Moralvorstellungen und Gesellschaftslehren (Materialismus, Determinismus und Egoismus) kritisch abgrenzen;
- kennen den in Adam verankerten Begriff der „Menschheit“ (etwa nach jNedarim 41c) und den in Noach verankerten Begriff „Menschlichkeit“ (nach den sieben noachidischen Geboten, bSanhedrin 56a-b) und können daraus auf die Beziehungen zwischen Israel und den Völkern schließen, insbesondere auf die Beziehungen zwischen Judentum und seinen beiden Tochterreligionen, Christentum und Islam (etwa nach Maimonides, Mischne Tora, Hilchot Melachim 11,12);
- sind über die unterschiedlichen Messias-Vorstellungen im rabbinischen Judentum unterrichtet (nach bSanhedrin 98-99) und können sowohl etwas über die älteren Pseudomessiasse (zum Beispiel Bar Kochba), wie über den modernen politischen Messianismus sagen.³⁶

4. JÜDISCHE GESCHICHTE

Die Schülerinnen und Schüler bringen in die Oberstufe summarische Kenntnisse über die wichtigsten Perioden und Zentren der jüdischen Geschichte mit, so über die Epochen des 1. und 2. Tempels, das talmudische und alexandrinische Judentum im Altertum, das aschkenasische (deutsche) und sephardische (spanische) Judentum im Mittelalter, das West- und Ostjudentum in der Neuzeit; sind im Stande, einige der wichtigsten Leistungen dieser Perioden und Zentren zu nennen: Prophetismus, Rabbinismus, Hellenismus, aschkenasischer Chassidismus und Talmudismus, sephardische Religionsphilosophie und Kabbala.

Das Hauptgewicht des Unterrichts liegt in der Oberstufe aber auf der Neuzeit und Gegenwart; kennen die Entstehung der wichtigsten religiösen und säkularen Strömungen des modernen Judentums: Ende 18. und Beginn des 19. Jahrhunderts: Chassidim und Mitnagdim <Rabbinische Gegner des Chassidismus> in Osteuropa und Maskilim <Aufklärer> in Mitteleuropa; Mitte des 19. Jahrhunderts: die drei modernen Richtungen des Judentums: Neoorthodoxie, Liberalismus und Konservatismus in Mittel- und Westeuropa;

Ende des 19. Jahrhunderts: die Formen der jüdischen Selbsterhaltung in Ost- und Mitteleuropa: Bundismus und Zionismus; Mitte des 20. Jahrhunderts, die Auswirkungen des Holocaust: Gedenkkultur in Israel, Amerika und Deutschland; Zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts: Anpassung und Widerstand im kommunistischen Staat; Zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts: die religiösen Impulse aus dem Staat Israel: Säkularismus, Religiöser Nationalismus und Charedismus; Ende des 20. Jahrhunderts: die religiösen Erneuerungsbewegungen: Bűßerbewegung (Chosrim BiTschuwa) und jűdischer Feminismus.

Die Schűlerinnen und Schűler kűnnen die unterschiedlichen Positionen dieser Richtungen etwa am Beispiel ihrer Einstellung zu grundlegenden Problemen, wie Tradition und Moderne, Assimilation und Dissimilation, Partikularismus und Universalismus erlűutern; kennen die Ursachen und Folgen der Judenfeindschaft; kűnnen die antike Judaeophobie vom christlichen Antijudaismus und rassistischen Antisemitismus unterscheiden; verfűgen űber die wichtigsten űlteren und neueren Kategorien des jűdischen Geschichtsbewusstseins (Gefangenschaft und Erlűsung, Bund und Verwerfung, Auserwűhlung und Verfolgung, Domizil und Exil, Zerstreuung und Sammlung, Anpassung und Zionssehnsucht und so weiter).³⁷

5. JűDISCHE LEBENSFűHRUNG

Die Schűlerinnen und Schűler kennen die religiűsen Stationen des jűdischen Lebens von der Wiege bis zur Bahre: Geburt, Einsegnung und Kindererziehung; religiűse Műndigkeit, Ehe und Scheidung; Tod, Begrűbnis und Trauer;

- kennen die religionsgesetzliche Definition einer/s Jűdin/Juden und wissen um die Diskussionen űber die jűdische Identitűt (religiűse, historische, kulturelle, nationale Merkmale); wissen, wie eine Synagoge aufgebaut ist;
- kennen sich in der Liturgie aus (Hauptgebete);
- kennen den Aufbau des jűdischen Kalenders;
- kennen sich bei den Feiertagsgebeten und -gebrűuchen aus;
- wissen um die Regeln des tűglichen jűdischen Lebens, wie die Speisegesetze, und kűnnen Begrűndungen dafűr anfűhren und diskutieren;
- sind im Stande an einzelnen Beispielen die Unterscheidung der Richtungen des Judentums zu erlűutern (zum Beispiel an der Rolle der Frau);

- wissen, wie die rabbinische Tradition sich entwickelt und an gegenwärtige Erfordernisse anpasst (Beit Din, Responsa, nationale und internationale Rabbinerkonferenzen und so weiter);
- sind im Stande, eine rabbinische Stellungnahme zu einer aktuellen Frage wie Verfolgung, Terror oder Krieg zu erläutern (zum Beispiel anhand der Sammlung kasuistischer Erörterungen von David Bleich).³⁸

¹ Vgl. Marggraf 2001, S. 92

² Die Schreibweise der hebräischen Begriffe orientiert sich am Lehrplan.

³ Oberrat der Israeliten in Baden, o. .J., S. 2

⁴ Ebenda, S. 3

⁵ Ebenda, S. 4

⁶ Ebenda, S. 5

⁷ Ebenda, S. 26

⁸ Ebenda, S. 27

⁹ Ebenda, S. 29

¹⁰ Ebenda, S. 30

¹¹ Ebenda, S.31

¹² Ebenda, S. 32

¹³ Ebenda, S. 33

¹⁴ Ebenda, S. 34

¹⁵ Ebenda, S. 35

¹⁶ Ebenda, S. 36

¹⁷ Ebenda, S. 37

¹⁸ Ebenda, S. 38

¹⁹ Ebenda, S. 39

²⁰ Ebenda, S. 40

²¹ Vgl. Ministerium für Kultus, Jugend und Sport. Baden Württemberg 2004

²² Die Schreibweise der hebräischen Begriffe orientiert sich am Lehrplan.

²³ Zitatnachweis im Lehrplan Hirsch 1908, S. 1-2.

²⁴ „Das Rückgrat des Unterrichts auf Sexta (1. Klasse des Gymnasiums) und in den folgenden Jahren wird dann jene Ordnung sein, in der sich die Selbständigkeit der jüdischen Welt heute am sinnfälligsten ausdrückt: der jüdische Kalender, das eigene „Kirchenjahr“. Indem das Kind in die Jüdische Woche und in das jüdische Festjahr eingeführt wird, kann ihm hier anschließend eine Reihe der wichtigsten kultischen Gebräuche erklärt werden und wieder im Anschluss an diese eine Darstellung der biblischen Geschichte in ganz frei aus Schrift und Agada geschöpften Einzelbildern folgen (Zitatnachweis im Lehrplan Rosenzweig 1926, S.11).

²⁵ Vgl. Ministerium für Kultus, Jugend und Sport. Baden Württemberg 2004, S. 52

²⁶ Zitatnachweis im Lehrplan Fackenheim 1972

²⁷ Zitatnachweis im Lehrplan Mendelsohn 1983, S.169

²⁸ Fußnote im Lehrplan: Wir haben dieses Modell anderwärts aus den Quellen abgeleitet, hier begnügen wir uns mit einer summarischen Übersicht (Zitatnachweis im Lehrplan Krochmalnik 2002, S. 48-55).

²⁹ Vgl. Ministerium für Kultus, Jugend und Sport. Baden Württemberg 2004, S. 53

³⁰ Vgl. ebenda, S. 53

³¹ Vgl. ebenda, S. 54

³² Fußnote im Lehrplan: Es handelt sich um den Anfang des Stückes aus dem Seder – Ritual von Pessah: „Zu allen Zeiten ist jeder verpflichtet, sich vorzustellen, er sei selbst aus Ägypten ausgezogen.“

³³ Vgl. ebenda, S. 55

³⁴ Vgl. ebenda, S. 56

³⁵ Vgl. ebenda, S. 57

³⁶ Vgl. ebenda, S. 58

³⁷ Vgl. ebenda, S. 59

³⁸ Vgl. ebenda, S. 60